

Call for Papers

Kindheit und Entwicklung

Emotionsregulation

Herausgeberin: Sabine Seehagen

Die eigenen Emotionen regulieren zu lernen - also ihr Auftreten, die Dauer und Stärke sowie Ausdruck und Zeitpunkt zu beeinflussen - ist eine wichtige Entwicklungsaufgabe mit Wurzeln im Säuglingsalter. Emotionsregulation gilt zudem als wichtiger Aspekt der psychischen Gesundheit. Wie eine Person ihre Emotionen reguliert hat einerseits Konsequenzen für Entwicklung und Wohlbefinden und andererseits hängt die Fähigkeit zur Emotionsregulation im Entwicklungsverlauf von verschiedenen biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren ab. Es bestehen also komplexe Zusammenhänge zwischen Emotionsregulation, Entwicklung und psychischer Gesundheit.

In dem geplanten Schwerpunktheft sollen neue empirische Erkenntnisse über die Emotionsregulation vom Säuglings- bis zum Ende des Jugendalters im Fokus stehen. Hierzu sollen empirische Originalbeiträge veröffentlicht werden, die sich unter anderem mit der Entwicklung von Emotionsregulation, Messmethoden, individuellen Unterschieden und Zusammenhängen von Emotionsregulation und Aspekten psychischer Gesundheit beschäftigen. Willkommen sind Beiträge mit vielfältigen methodischen Zugängen und theoretischen Perspektiven.

Eingereichte Beiträge werden anhand eines Abstracts vorab ausgewählt. Dieses ist zu strukturieren in theoretischen Hintergrund, Hypothesen, Methode, Ergebnisse und Diskussion. Abstracts können auf Deutsch und Englisch eingereicht werden. Das finale Manuskript kann auf Deutsch oder auf Englisch eingereicht werden. Die Manuskripte durchlaufen im Vorfeld der Publikation ein Peer-Review-Verfahren. Wir bitten nur um Einreichungen, für die sichergestellt ist, dass das vollständige Manuskript nach Einladung bis zum 11.11.2024 eingereicht werden kann. Die Veröffentlichung des Themenschwerpunktes ist für das 3. Quartal 2025 geplant.

Bitte senden Sie Ihre Abstracts (bis zu 2.000 Zeichen) bis zum **06.09.2024**

an die E-Mail-Adresse: Kindheit-und-Entwicklung@hogrefe.de

Prof. Dr. Sabine Seehagen

Ruhr-Universität Bochum